

PHILOSOPHIE

M. I. Tschelidse

DAS PHILOSOPHISCHE DENKEN IM GEGENWÄRTIGEN GEORGIEN

(Kurze Übersicht)

Die alten philosophischen Zentren der georgischen Kultur – die rhetorische Schule in der Kolchis (III. Jh. v. u. Z.), die Akademien von Iqalto und insbesondere die von Gelati XI–XII Jh.), die die Zeitgenossen das „Neue Athen“ nannten – sind gute Zeugen für das hohe Niveau des philosophischen Denkens in Georgien.

Es war deshalb kein Zufall, daß diese historischen Grundlagen durch neue Kräfte an der ersten georgischen Universität weiterentwickelt wurden, die objektiven Bedingungen zu deren Gründung im Jahre 1918 konnten erst nach der großen Oktoberrevolution geschaffen werden.

Zu den Begründern der Universität zu Tbilissi gehörten schon damals berühmte Vertreter der philosophischen Wissenschaft: Sch. Nuzubidse und D. Usnadse. Unter ihrer Leitung begann man intensiv auf dem Gebiet der Philosophie und Psychologie zu arbeiten, sowohl in wissenschaftlicher als auch in pädagogischer Richtung. Bald schlossen sich bekannte Fachleute der philosophischen Wissenschaften an: S. Danelia und später M. Gogiberidse und K. Bakradse.

Die erste Entwicklungsperiode des philosophischen Gedankens im nachrevolutionären Georgien stand in engem Zusammenhang mit der Tätigkeit dieser Gelehrten, die die Philosophie in Georgien mit Problemen bereicherten, die im Zentrum der zeitgenössischen Philosophie standen.

Die Spezifik der sozial-ökonomischen Ereignisse der Übergangsperiode (1921–1930) wurde in den theoretischen Forschungsarbeiten der ersten Entwicklungsperiode des philosophischen Gedankens in Sowjet-Georgien dargelegt; vom Standpunkt der Ideenentwicklung handelt es sich hier um eine Übergangsperiode von der bürgerlich-philosophischen Theorie zur marxistischen Philosophie. Das kritische Verhalten zur bürgerlichen Philosophie wurde zum Ausgangspunkt einer Tätigkeit, die auf die fundamentale Beherrschung der marxistisch-leninistischen Philosophie gerichtet war.

Der Beginn der Entwicklung des philosophischen Denkens in Sowjet-Georgien steht mit der Tätigkeit des großen georgischen Philosophen Sch. Nuzubidse (1888–1969) in Verbindung, der die Universität zu Petersburg absolviert hatte und ab 1917 dort Vorlesungen hielt. In dieser Zeit (1911–1914) wurde Sch. Nuzubidse von der Petersburger Universität zweimal nach Deutschland geschickt, wo er hauptsächlich in Leipzig unter der Leitung von Wundt, Volkelt und Barth arbeitete.

Ab 1918 begann Sch. Nuzubidse an der Georgischen Universität zu wirken, wo er einerseits seine Arbeit in der Richtung der Begründung der Wahrheitstheorie fortsetzte – er veröffentlichte seine Werke „Über die Natur der Begriffe“ (1919), „Einführung in die Philosophie“ (1920), „Grundlagen der Alethologie“ (1922), „Theorie der Kunst“ (1929); zum anderen war er als Pädagoge tätig und nahm am gesellschaftlich-politischen Leben regen Anteil.

Im Jahre 1925 begab sich Sch. Nuzubidse wieder nach Deutschland und arbeitete an der Berliner Universität, wo er seine Werke „Wahrheit und Erkenntnisstruktur“ (1926) (Rezensent Arthur Liebert), „Philosophie und Weisheit“ (1931) beendete.

Die Theorie der Wahrheit von Sch. Nuzubidse, die alethologischer Realismus genannt wird, nimmt ihren Anfang von dem spezifischen Begriff „Wahrheit an sich“, der sich prinzipiell von der Bolzanos-Theorie unterscheidet. Zur Begründung des alethologischen Realismus entwickelte Sch. Nuzubidse die Methode der Reduktion. Die Alethologie erforscht die mittlere Sphäre zwischen dem Sein und dem Denken, sie erforscht das, was außerhalb der Gnoseologie und Ontologie steht.

Die erwähnten Arbeiten von Sch. Nuzubidse wurden in den westeuropäischen philosophischen Zeitschriften hoch bewertet (12 Rezensionen, einer der Rezensenten war der bekannte Neukantianer Bruno Bauch). Die meisten Rezensenten beurteilen den Standpunkt von Sch. Nuzubidse als eine Gegenüberstellung zum Idealismus, als das „Anti-Idealistische“, das zum „Realismus“ strebt.

Viele interessante Arbeiten auf dem Gebiet der Philosophie schrieb der Psychologe D. Usnadse (1886–1950). Nach der Verleihung der Doktorwürde zum Thema „Die metaphysische Weltanschauung W. Solowjews mit orientierendem Überblick reiner Erkenntnistheorie“ in Halle (1909), kehrte D. Usnadse nach Georgien zurück und setzte seine Arbeit an der Universität zu Tbilissi fort. 1920 erschien seine Monographie „Henri Bergson“, 1923 – „Impersonalia“, eine Arbeit, die wesentlich zur Begründung der Theorie der Einstellung des berühmten Psychologen beitrug.

Der Standpunkt von Sch. Nuzubidse zur Begründung der Theorie der Wahrheit, die Erforschungen der Erkenntnisstruktur wurden Gegenstand einer ersten Diskussion und Anreiz zur weiteren Entwicklung der Philosophie in Georgien. Eine kritische Betrachtung der

Prinzipien der Alethologie wurde von S. Danelia und dem jungen Philosophen K. Bakradse, einem Schüler von Sch. Nuzubidse, verfaßt.

In der Entwicklung der Philosophie in Georgien im XX. Jh. gebührt Sergi Danelia (1888–1963) ein besonderer Platz. Nach Beendigung der Moskauer Universität war S. Danelia als Lehrer tätig, zunächst in Rußland, später in Georgien. 1921 promovierte er an der Universität zu Tbilissi und arbeitete am Lehrstuhl für Philosophie.

Die wissenschaftlichen Werke von S. Danelia behandeln größtenteils die Geschichte der Philosophie und die Geschichte der russischen Literatur. Als erster begann er in Sowjet-Georgien die wissenschaftliche Erforschung der antiken Philosophie. S. Danelia ist der Verfasser folgender Werke: „Antike Philosophie vor Sokrates“ (1926), „Die Weltanschauung des Xenophanes aus Kolophon“ (1926), „Die Philosophie des Sokrates“ (1935, 1936) u. a. Außer den Fragen der altgriechischen Philosophie erforschte S. Danelia auch theoretische Probleme der Gnoseologie, der Logik, Ästhetik und Literatur.

Bei der Entwicklung des philosophischen Denkens in Georgien ist auch der philosophische Nachlaß von Mose Gogiberidse von Bedeutung. 1919 unternahm M. Gogiberidse (1897–1949) eine Reise nach Deutschland, wo er unter Leitung von Nikolai Hartmann seine Doktordissertation beendete, und 1922 fand seine Promotion zum Thema „Salomon Maimons Theorie des Denkens in ihrem Verhältnis zu Kant und zur weiteren Entwicklung des logischen Idealismus“ statt. Nach der Promotion kehrte M. Gogiberidse nach Georgien zurück und arbeitete hier am Lehrstuhl für Philosophie an der Universität zu Tbilissi. Mit umfassenden Kenntnissen der marxistischen Philosophie übte er Kritik an den philosophischen Richtungen des Westens; diesem Thema widmete er seine Arbeiten: „Historische Phänomenologie philosophischer Probleme“, „Die Lehre von Oswald Spengler“. Neben der Kritik der bürgerlichen Philosophie beschäftigte sich M. Gogiberidse in der ersten Periode auch mit philosophischen Fragen der Physik („Die Relativitätstheorie und ihre philosophischen Grundlagen“ – 1924), der Erkenntnistheorie („Das Problem des Erkenntnisgegenstandes“ – 1928) u. a.

In den 30er Jahren kamen seine den Hauptproblemen der marxistischen Philosophie gewidmeten, fundamentalen Werke heraus: „Die Entwicklung der Probleme des Materialismus und der Dialektik vor Marx“ (1928), „Lenin als Philosoph“ (1930); im Jahre 1941 erschien der erste Band eines systematischen Kursus der Geschichte der Philosophie.

Konstantine Bakradse (1898–1970) wurde 1925 von der Universität in Tbilissi zur weiteren Bildung nach Deutschland geschickt, wo er bei E. Husserl, N. Hartmann, M. Heidegger und I. Kon arbeitete. Nach seiner Rückkehr in die Heimat kritisiert er die moderne bürgerliche Philosophie, was zu dieser Zeit in der Entwicklung der Philosophie in Georgien schon zur Tradition geworden war. In K. Bakradses philosophischem Nachlaß sind vor allem zwei Monographien zu erwähnen, die der Erforschung der Dialektik im deutschen klassischen Idealismus gewidmet sind („Probleme der Dialektik im deutschen Idealismus“ – 1929 und „System und Methode in der Philosophie von Hegel“ 1936, später erschienen in russischer und polnischer Sprache). Weit verbreitet in der

Sowjetunion ist die Arbeit K. Bakradses „Abrisse der neuen und jüngsten bürgerlichen Philosophie“ (1960); im Kreise der Fachleute fand diese Arbeit hohe Anerkennung (übersetzt aus dem Russischen ins Polnische). Ebenso hoch eingeschätzt wurden die kritischen Forschungsarbeiten dieses Philosophen hinsichtlich der modernen bürgerlichen Theorien: „Existentialismus“, „Pragmatismus“, über den Neopositivismus u. a. sowie ein Lehrbrief in der Geschichte der neuen Philosophie.

Von besonderem Wert ist K. Bakradses Verdienst in der Wissenschaft der Logik. Auf diesem Gebiet gilt er als Bahnbrecher derjenigen Richtung in der Sowjetunion, die die Grenzen der formalen Logik in bezug auf die Dialektik und die Erkenntnistheorie klar umreißt. Wie bekannt, wurde die Diskussion über das Problem des Verhältnisses der Logik und Dialektik im Jahre 1951 mit einer Abhandlung von K. Bakradse eröffnet.

Einen nennenswerten Beitrag zur Entwicklung des philosophischen Denkens in Georgien lieferte Sawle Zereteli (1907–1966), ein Schüler von Sch. Nuzubidse und K. Bakradse. In den 30er Jahren begann er die Probleme der Logik und Dialektik zu entwickeln und sich mit Fragen der Kategorien und der Beziehung des Logischen und Historischen, „Wissenschaftslehre von Fichte und Dialektik“ u. a. zu beschäftigen.

In den 50er Jahren arbeitete S. Zereteli speziell auf dem Gebiet der Erforschung von Problemen, die zur eigentlichen dialektischen Logik gehören, und beschreibt in seinen Monographien die allgemeinen Umrisse dieser Wissenschaft („Über die marxistisch-leninistische Auffassung des Logischen“ – 1952, „Über die dialektische Natur der logischen Beziehung“ – 1956, „Der rationelle Kern in der Theorie der Schlußfolgerung von Hegel“ – 1960). Die Forschungsarbeiten in dieser Richtung beendete S. Zereteli im Jahre 1965 mit der Veröffentlichung seiner Monographie „Dialektische Logik“. S. Zereteli ist auch als Historiker der Philosophie bekannt, als Autor und Mitautor vieler Lehrbücher über die Geschichte der Philosophie und des dialektischen Materialismus.

In den Jahren 1940–1950 arbeiteten über die Fragen der Logik, des dialektischen und historischen Materialismus, der Ästhetik: L. Gokieli, G. Kalandaraschwili, A. Kutelia, S. Larzuliani, P. Gudshabidse, I. Tawadse, D. Kalandadse, A. Tawadse u. a. Eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Philosophie in Georgien spielte in den J. 1950–1960 die junge Philosophen-Generation. Ihre Forschungsthematik wurde vielseitiger und umfassender, immer mehr Beachtung wurde der Kritik moderner Richtungen der bürgerlichen Philosophie geschenkt, die Problematik bedeutend differenziert, einzelne Zweige der philosophischen Wissenschaften traten in den Vordergrund (Ethik, Ästhetik, wissenschaftlicher Atheismus, philosophische Probleme der Naturwissenschaften, mathematische Logik, materialistische philosophische Anthropologie, angewandte Soziologie).

Eine spezielle Fakultät (1940) und das im Jahre 1946 gegründete Institut für Philosophie an der Akademie der Wissenschaften fördern die Entwicklung aktueller Probleme der marxistisch-leninistischen Philosophie.

Auf dem Gebiete der Philosophie beschäftigt man sich heute in Georgien vor allem mit Problemen der marxistischen Philosophie, mit der Entwicklung aktueller theoretischer Probleme des dialektischen und historischen Materialismus, mit der Theorie der Dialektik, der

Gnoseologie, der Methodologie. Es werden speziell Fragen der Wahrheitstheorie erforscht (T. Buatschidse, R. Kwishinadse, N. Kirwalidse, D. Kordsaja), Fragen der Kategorien marxistische Philosophie (O. Bakuradse, S. Misabischwili, G. Zinzadse, G. Matschitadse, G. Batschulaschwili, M. Bakuria, B. Lutidse), der Spezifik und Formen des Wissens (G. Schuschanaschwili, A. Begiaschwili, S. Awaliani, O. Dshugheli, A. Zimintia u. a.). Es werden Sammelbände veröffentlicht: „Probleme der Erkenntnistheorie des dialektischen Materialismus“ (1966), „Über den Gegenstand der Philosophie“, „Zur Frage der Wechselbeziehung der Leninschen Theorie der Widerspiegelung und der Prinzipien der Dialektik“ (1967). Aktuelle Fragen der marxistischen Philosophie wurden auf Allunionssymposien in Tbilissi 1966 und in Batumi 1967 besprochen. Sie waren den Problemen der Axiologie (Wert) und der Gnoseologie (Intuition) gewidmet. Es wurden auch wichtige wissenschaftliche Konferenzen vom Allunions- und republikanischen Maßstab über die Methoden der Soziologie (Suchumi, 1967), über die soziale Psychologie (Tbilissi, 1976), über das Problem des Menschen (1977), Tradition und Gegenwart, kommunistische Erziehung der Studenten (1978) u. a. organisiert. Mehrere Hilfsmittel für den Unterricht im dialektischen und historischen Materialismus (für die Studenten der Universität und speziell für die Studierenden der Fachinstitute – das Polytechnische Institut zu Tbilissi und das Pädagogische Institut zu Suchumi), für die Geschichte der Philosophie (allgemeiner Kurs) und antike Philosophie, für die marxistische Ethik und den wissenschaftlichen Atheismus erschienen.

In den letzten Jahren wurden an den Lehrstühlen für marxistisch-leninistischen Philosophie der Republik und im Institut für Philosophie methodologische Fragen der Wissenschaft erforscht, der Wertprobleme, der Spezifik des philosophischen Wissens, der Beziehung des Bewußten und des Unbewußten und ganz besonders philosophische Probleme der Kultur. Am Lehrstuhl für dialektischen Materialismus der Staatlichen Universität zu Tbilissi beschäftigte man sich mit zwei Problemen: dem dialektischen Materialismus als Methodologie der wissenschaftlichen Erkenntnis und mit theoretischen Fragen der Dialektik.

Indem die georgischen Philosophen Probleme des dialektischen Materialismus erforschten, wandten sie sich auch der Philosophie der Naturwissenschaften in den Werken von S. Awaliani, G. Wekua, A. Gonaschwili, G. Zinzadse, W. Meipariani u. a. zu. Veröffentlicht wurde eine Arbeit in zwei Bänden von A. Scherosia „Über das Problem des Bewußtseins und des unbewußten Psychischen“ (1969, 1973).

Gleiche Untersuchungen erfahren folgende Komplexthemen: die Gesetzmäßigkeit des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus, philosophische Probleme der Kultur: erforscht werden Probleme der Philosophie der Geschichte, des Sinnes der Geschichte (E. Kodua), der gesellschaftliche Progreß (J. Natschkebia, W. Kalandarischwili), das Wesen der Notwendigkeit in der Geschichte (O. Dshiojew), Persönlichkeit und Gesellschaft, Traditionen und Gegenwart (B. Lutidse). (B. Lutidse „Die Wechselbeziehung der Generationen in der Gesellschaft“, „Kollektiv und Persönlichkeit“, J. Natschkebia „Gesellschaftlicher Fortschritt“, W. Kalandarischwili „Entwicklung der wissenschaft-

lichen Theorie des gesellschaftlichen Fortschritts“ u. a.).

Besonders erwähnt werden muß K. Megrelidse mit seiner Monographie „Grundprobleme der Soziologie des Denkens“ (1965), die erst 22 Jahre nach dem Ableben des Verfassers veröffentlicht wurde.

Die Fachleute des historischen Materialismus behandeln auch Fragen der Geschichte der marxistischen Soziologie („Fragen des historischen Materialismus im „Kapital“ von Marx – Sch. Bizadse, „Die Geschichte des soziologischen Gedankens in Sowjet-Georgien“ – B. Kartosia). Die Werke von G. Asatiani enthalten eine Kritik der bürgerlichen Soziologie („Zeitgenössische bürgerliche Soziologie. Kritische Analyse der Hauptrichtungen“, 1976 u. a.).

Besonders hervorzuheben sind die Arbeiten georgischer Philosophen auf dem Gebiet der marxistischen Anthropologie, die sowohl aktuelle Probleme der Menschenkunde erforscht als auch die Kritik der sog. „philosophischen Anthropologie“ leistet. Diese Arbeit wird unter der Leitung von Akademiemitglied A. Botschorischwili durchgeführt, einem Schüler von D. Usnadse. Er ist Autor des 3bändigen Werkes „Prinzipielle Fragen der Psychologie“ (1957–1962), worin eine kritische Bewertung der Konzeption von Wundt, Mach, Brentano, Natrop, Dilthey und Husserl enthalten ist. Ab 1969 wird eine Serie von Sammelbänden veröffentlicht: „Fragen der philosophischen Anthropologie“. Aktuelle Fragen der marxistischen Lehre vom Menschen ist die Arbeit von A. Botschorischwili „Theoretische Grundlagen der philosophischen Anthropologie“, 1976 gewidmet. Eine wichtige Arbeit auf diesem Gebiet leisten O. Tabidse, W. Kakabadse, G. Zinzadse, R. Balantschiwadse, A. Bregadse.

Eine traditionelle Richtung der Philosophie Georgiens ist die Geschichte der Philosophie, die in ihrer Entwicklung zwei Hauptrichtungen aufweist: die Geschichte der ausländischen Philosophie und die Geschichte der georgischen Philosophie. Auf dem Gebiet der antiken Philosophie sind vor allem die Gelehrten Sergi Danelia und Sawle Zereteli zu nennen. Diese Arbeit wird erfolgreich fortgesetzt, es werden auch einige philosophische Lehren und Richtungen des Altertums monographisch studiert (Sch. Chidascheli „Das Problem des Seiens in der Philosophie von Parmenides“, 1960), die Probleme der Gnoseologie bei den alten Griechen (T. Jukawa „Probleme der Erkenntnistheorie in der altgriechischen Philosophie“, 1965), der historische Aspekt der Entwicklung der Dialektik (M. Tschelidse „Von der naiven Dialektik der alten Griechen bis zur marxistischen Dialektik“, 1969; „Von der Mythologie zum philosophischen Denken“, 1977).

Aus dem Altgriechischen sind Fragmente des Heraklit, Demokrit und Epikur übersetzt; ferner „Metaphysik“, „Poetik“ und „Respublica Atheniensium“ von Aristoteles; übersetzt wurden die Dialoge des Platon, Memorabilis des Xenophon, „De rerum natura“ von Lukretius, zum Druck bereit ist das Werk „Vorsokratiker“, es gibt Übersetzungen der Werke von Descartes („Metaphysische Meditationis“), von Leibniz („Monadologie“), von Kant („Prolegomena“ und „Kritik der reinen Vernunft“), von Hegel („Wissenschaft der Logik“ und „Ästhetik“) u. a.

In jüngster Zeit wird der Erforschung der mittelalterli-

chen Philosophie viel Aufmerksamkeit gewidmet. Die Arbeit an diesem Problem begann Sch. Nuzubidse.

Große Beachtung schenkt die philosophische Schule Georgiens der Erforschung und Kritik der bürgerlichen Philosophie. Bald nach den erwähnten Arbeiten von K. Bakradse erschienen Monographien von G. Tewsadse (Die Erkenntnistheorie des deutschen Neukantianismus, 1963. Kritik der Ontologie von N. Hartmann, 1967. Immanuel Kant, 1974), A. Begiaschwili (Methode der Analyse in der gegenwärtigen bürgerlichen Philosophie, 1960. Die gegenwärtige englische Philosophie, 1965), W. Erkomaischwili (Neopositivismus, 1974), T. Buatschidse (Hegel und das Problem des Wesens der Philosophie, 1976). Auf Grund einer kritischen Analyse der Phänomenologie und des Existentialismus wurden die Hauptprinzipien in den Werken von S. Kakabadse dargelegt (Das Problem der „existentiellen Krise“ und die transzendente Phänomenologie von E. Husserl, 1966; Der Mensch als philosophisches Problem), G. Margwelaschwili („Die Sujezeit und die Zeitlichkeit der Existenz“), R. Gordesiani (Kierkegaard u. der Existentialismus). Den Problemen der Dialektik und der antidialektischen Strömung der Gegenwart sind die Arbeiten von M. Tschelidse gewidmet („Besondere Merkmale der Kritik der hegelschen Dialektik in der bürgerlichen Philosophie“; „Dialektik und die gegenwärtige Philosophie“). Der Pragmatismus wurde von den georgischen Philosophen erforscht, bewertet und vom Standpunkt des Marxismus einer scharfen Kritik unterworfen (W. Gogiberschwili), so auch der Neopositivismus von Reichenbach (Berliner Schule) (S. Awaliani), die hermeneutischen und irrationalistischen Theorien (G. Zinzadse, D. Daneilia) u. a.

Die Gemeinschaftsarbeit „Die bürgerliche Philosophie des XX. Jahrhunderts“ (1970) enthält Abhandlungen, die Kritik an der bürgerlichen Philosophie üben.

Hervorzuheben ist die große Arbeit, die in Georgien auf dem Gebiet der Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie geleistet wird: O. Bakuradse („Über die Formierung der philosophischen Ansichten von K. Marx“, 1953; „Lenin als Philosoph“, 1970), W. Gagoidse (Kritik der idealistischen Dialektik von Hegel und die Formierung der Prinzipien der marxistischen dialektischen Methode, 1955), W. Keschelawa („Der Mythos über zwei „Marxe“, 1963), A. Kutelia (Der junge Engels über Schelling, 1974), W. Kalandarischwili (Zur Frage der Formierung der philosophischen Auffassungen von F. Engels, 1961), B. Lutidse (Die philosophischen Werke der Klassiker des Marxismus, 1972; Lenin über die Kategorien des historischen Materialismus, 1969), W. Kiladse (Die philosophischen Ansichten von Plechanow, 1971) u. a.

Die philosophisch-historische Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Geschichte der Philosophie in Georgien entfaltete sich hauptsächlich nach der Revolution. Mit der Formierung dieser Richtung zur Wissenschaft ist der Name von Sch. Nuzubidse aufs engste verbunden. Er beschäftigte sich mit der Erforschung der philosophischen Konzeption des hervorragenden georgischen Humanisten Schota Rustaweli und stellte die wichtige methodische Frage über die östliche Renaissance. Im Jahre 1942 veröffentlicht Sch. Nuzubidse seine Forschungsarbeit „Das Geheimnis des Pseudo-Dionysios Areopagita“, in welchem die Vermutung über den eigent-

lichen Verfasser der areopagitischen Werke begründet ist.

Die Theorie von Sch. Nuzubidse über die Identität des Pseudo-Dionysios mit dem georgischen Philosophen des V. Jahrhunderts Peter Iberus wurde 10 Jahre später von dem belgischen Gelehrten Ernst Honigmann bestätigt (Pierre l'Iberion et les écrits du Pseudo-Denys l'areopagite. Memoires de l'Academie Royale des Belgique, Bruxelles, 1952) und von den anderen Wissenschaftlern ebenfalls anerkannt (s. die Presseäußerungen in der Byzantinischen Zeitschrift, 1953, 46 B, H. 2 und La nouvelle clío 4, 1952).

Viele wissenschaftliche Forschungsarbeiten Sch. Nuzubidses, die im Laufe vieler Jahre im Druck erschienen, wurden in das fundamentale Werk „Geschichte der georgischen Philosophie“ aufgenommen (B. I. 1956, B. II. 1958, in russischer Sprache, 1960).

Die frühere Periode des philosophischen Denkens in Georgien wurde in den Werken von Sch. Chidascheli geschildert (Hauptrichtung der Weltanschauung im feudalen Georgien (IV–VII Jh.), 1962. Die Hauptrichtungen des öffentlichen und philosophischen Denkens im feudalen Georgien, 1952. Zur Geschichte des gesellschaftlichen und philosophischen Denkens in Georgien, 1954. Ioane Petrizi, 1956 u. a.). Die Probleme der Beziehungen der georgischen Philosophen zum antiken philosophischen Nachlaß wurden von G. Tewsadse behandelt.

Fragen der Geschichte des philosophischen und gesellschaftlichen Denkens in Georgien im XIX. Jh. werden in den Arbeiten von A. Kutelia, W. Gagoidse (Hauptrichtungen des philosophischen Denkens in Georgien im XIX. Jh., 1964), T. Kukawa (Abriß zur Geschichte des gesellschaftlichen und philosophischen Denkens in Georgien in der ersten Hälfte des XIX. Jh., 1956), S. Awaliani (Über die philosophischen Ansichten von I. Tarchnischwili, G. Zereteli), G. Dedabrischwili (Über die georgischen Aufklärer) u. a. erörtert.

Eine systematische Darlegung des philosophischen Denkens in Georgien in der ersten Hälfte des XX. Jh. ist in den Werken von A. Scherosia und F. Nadibaidse enthalten; in diese Periode fallen auch die Arbeiten von E. Kodua, S. Awaliani, B. Kartosia, B. Uridia u. a.

Die Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Logik in Georgien haben eine alte Tradition. Es entstanden zwei Strömungen des logischen Denkens: die traditionelle und die gegenwärtige formale Logik (K. Bakradse und seine Schüler) und die dialektische Logik als die Lehre von den logischen Formen und Gesetzen (S. Zereteli, L. Gokieli und deren Nachfolger). Die Fachleute auf dem Gebiet der Logik behandeln auch Fragen der Geschichte der Logik. In dieser Beziehung sind die Kommentare von S. Mikeladse zu Aristoteles „Organon“ und speziell die Geschichte der Logik im philosophischen Denken Georgiens zu erwähnen (G. Kalandarischwili, G. Rusia). N. Kikwadse befaßt sich mit der Frage der Beziehung der formalen und dialektischen Logik in bezug auf den Gegenstand der Logik.

In den 60er Jahren machte sich in Georgien eine intensive Entwicklung der symbolischen Logik bemerkbar. Die Sphäre der Interessen der georgischen Logiker umfaßt: philosophische und semantische Probleme der klassischen und symbolischen Logik, die Semantik und algebraische Interpretation der alethisch-modalen, temporalen und deontischen Logik, Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen Systemen der modalen Logik

(S. Mikeladse, L. Esakia, M. Beshanischwili, L. Mtschedlischwili, N. Iwanidse u. a.).

Fragen des Begriffes, Beweises, der Kategorie, der Bedeutung werden von K. Sanaia, N. Bachtadse, L. Esaiaschwili, Dshibuti u. a. erforscht.

Gleichzeitig mit den Hauptströmungen des philosophischen Denkens in Georgien beginnt die Entwicklung der Ethik und Ästhetik; die ethischen und ästhetischen Probleme nehmen in den Werken der georgischen Gelehrten einen bedeutenden Platz ein. Von den ethischen Problemen wird vor allem die Frage erörtert, die die Hauptzüge der kommunistischen Moral betrifft (Sch. Bizadse, A. Gelaschwili). G. Bandseladse erforscht die Prinzipien, auf deren Grundlage das System und die Grundkategorien der marxistischen Ethik aufgebaut sind. Besondere Beachtung wird in diesen Forschungsarbeiten den Fragen der Geschichte der Ethik geschenkt. Im Druck erscheinen Monographien über Helvetius (S. Danelia), über Belinski und Dobroljubow (Sch. Bizadse), über Kant (G. Schuschanaschwili), Abrisse der Geschichte der Ethik (A. Dshaparli) u. a.

Mit Fragen der aktuellen Probleme der Ethik beschäftigen sich K. Kuridse, L. Tschintschaladse (Probleme der sittlichen Erziehung der Jugend, Erziehung eines neuen Menschen u. a.).

Die Monographie von Sch. Nuzubidse „Theorie und Kunst“ (1929) war den Problemen der Ästhetik gewidmet. In den 30er Jahren begann K. Kapaneli sich speziell für ästhetische Fragen zu interessieren; er schuf die originelle Theorie des Organotropismus. In den Monographien von G. Dshibladse werden Fragen der Beziehung der Kunst zur Wirklichkeit, der Schönheit der Kunst und der Natur, Prinzipien der ästhetischen Erziehung u. a. behandelt.

Die Werke von N. Tschawtschawadse sind wichtigen theoretischen Problemen auf dem Gebiet der Ästhetik gewidmet, die Kategorie des Ästhetischen wird in den Werken von Sch. Gabilaia, W. Kwatschachia, B. Zozonawa, I. Djachaia erforscht; darin wird auch die Natur des Gegenstandes der Ästhetik behandelt; es werden ebenfalls Fragen des sozialen Wesens des Ästhetischen und der marxistischen Ästhetik aufgeworfen.

Gründlich erforscht sind die Fragen der Geschichte der Ästhetik. In dieser Hinsicht ist vor allem die Monographie von A. Botschorischwili „Die Ästhetik von Kant“ (1967) hervorzuheben und auch die Arbeit von E. Topuridse Über die Ästhetik der italienischen Philosophie (Croce, 1967; L. Pirondelo, 1971, u. a.).

Die historischen und theoretischen Aspekte der Ästhetik wurden von G. Dshibladse, P. Scharia, A. Tschchartischwili, W. Tschelidse, R. Schengelia, N. Tupinaschwili, W. Gogwadse erforscht; die Geschichte des ästhetischen Denkens in Georgien – von N. Dshaschi, A. Kutelia, M. Dudutschawa, R. Siradse u. a.

Die philosophischen Fragen der Religion und des Atheismus werden in Georgien schon seit langem untersucht; vor allem deswegen, weil Georgien ein multinationales Land ist und viele religiöse Strömungen aufweist: die georgische orthodoxe Kirche, den Islam, die jüdische Religion, Sekten.

Die Ergebnisse der Forschungsarbeit auf dem Gebiet des wissenschaftlichen Atheismus treten in folgenden Werken in Erscheinung: „Der Prozeß der Überwindung der religiösen Überreste in Georgien“ (1973), „Kritik der religiösen Moral“ (1973), „Der Judentum in Georgien und der Prozeß seiner Überwindung“ (1973) u. a.

Fachleute des wissenschaftlichen Atheismus und der Religionsgeschichte erforschten die Probleme der religiösen Moral, das Wesen religiöser Traditionen und Überbleibsel des Alten.

Ein besonderer Platz im philosophischen Denken Georgiens gebührt den soziologischen Untersuchungen des Bewußtseins, der Wissenschaft und Kunst, der Familie und dem alltäglichen Leben. Besondere Beachtung auf diesem Gebiet verdienen die Arbeiten von W. Kwatschachia, Sch. Nadiraschwili, A. Watschischwili u. a.

Von den veröffentlichten Arbeiten auf dem Gebiet der angewandten Soziologie sind vor allem folgende Sammelbände zu nennen: „Soziologische Untersuchungen“ (B. 1., 2., 1971–1976), „Einige Fragen über die kommunistische Erziehung der studentischen Jugend“ (1975), „Soziologische Fragen der sozialen Psychologie“ (1976), die Monographie „Soziale Psychologie der Persönlichkeit“ (1976) (Verfasser: Sch. Nadiraschwili) u. a.

Eine große Anzahl wissenschaftlicher Werke legt Zeugnis davon ab, wie tief und umfassend die Hauptrichtungen des philosophischen Denkens in Georgien erforscht wurden. Nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch im Ausland fanden diese Werke Anerkennung. Die Arbeiten der georgischen Gelehrten auf dem Gebiet der Philosophie werden auch in ausländischen Zeitschriften veröffentlicht, rezensiert und in viele Sprachen übersetzt. Eine neue Generation georgischer Philosophen nimmt Anteil an internationalen Kongressen und Symposien, hält Vorlesungen an ausländischen Universitäten.